

Landwirtschaftliches Zentrum SG, Fachstelle Rindvieh

Remontierung als System betrachten

Das hochträchtige Rind ist das Resultat einer dreijährigen Entwicklungsphase. Fehler rund um die Haltung des trächtigen Tiers, die Geburt, in der Tränkephase und in der Aufzucht hindern ein Tier, seine genetische Leistungsbereitschaft abzurufen.

Text und Bild: Pirmin Zürcher, LZSG Flawil



Die angesäuerte ad libitum-Tränke bereitet die Kälber auf das Leben einer wirtschaftlichen Milchkuh vor.

Warum können gewisse Kühe besser mit Stoffwechselbelastungen (wie Ketose) umgehen als andere? Warum leistet die eine Kuh mehr als die andere, obwohl beide die gleiche Haltung, den gleichen Gesundheitszustand und ähnliche Genetik aufweisen? Ein Grund kann in ihrer Lebensgeschichte liegen. Vielleicht verlief die Kälberphase der einen Kuh ohne Probleme, sie konnte sich prächtig entwickeln und ihr Körper kann besser mit Belastungen umgehen. Die andere

Kuh kam vielleicht schon als Schweregeburt auf die Welt oder durchlebte einige Durchfallphasen. Äussere Negativeinflüsse hinderten sie ständig daran, gesund auf das Leben als Milchkuh vorbereitet zu werden.

Metabolische Programmierung
Der Geburtsverlauf, die Ernährung und die Haltung der Kälber in den

ersten Lebenswochen prägen den Stoffwechsel einer Milchkuh ein Leben lang. Dies versteht man unter metabolischer Programmierung. Schädigung der Leber-, Lungen- oder Darmzellen im Säuglingsalter sind oft irreparabel. Bei Stoffwechselbelastungen im erwachsenen Alter kann das Tier auf ein kleineres Repertoire an Abwehrmechanismen zurückgreifen.



Ein grosszügiger, hygienischer Abkalbbereich bringt dem Kalb stressfreie erste Lebensminuten.

Endprodukt und Rohmaterial

Es gibt Kühe, die bei kleinsten Belastungen in ein enormes Leistungstief fallen. Es gibt Betriebe, die immer wieder mit hustenden Kälbern zu tun haben. Es gibt Landwirte, die viel Zeit für durchfallkranke Kälber investieren müssen. Viele Landwirte können bestätigen, dass aus Problemkälbern auch Problemkühe werden. Besonders Betriebe, welche ihre Aufzucht auf dem eigenen Betrieb halten, können den Werdegang der Tiere verfolgen. Spezialisierte Milchviehbetriebe verdächtig-

gen oft ihre Aufzuchtbetriebe, wenn sie mit dem Resultat nicht zufrieden sind. Dabei können die Aufzuchtbetriebe auch nur mit dem arbeiten und das weiterentwickeln, was sie vom Zuchtbetrieb «geliefert» bekommen. Eine ökonomische Remontierung mit einem der Rasse angepassten Erstkalbealter beruht auf einer optimalen Haltung und Versorgung auf dem Geburtsbetrieb.

Angesäuerte Ad-libitum-Tränke

Zur optimalen Fütterung des Kalbes gehört eine ausreichende Versorgung mit Milch. Kälber können zu Beginn nur Milchprotein verdauen. Aktueller Trend in der Kälberfütterung ist die angesäuerte Ad-libitum-Tränke. In den ersten drei Lebenswochen wird den Kälbern so viel Milch angeboten, wie sie aufnehmen. Um Krankheitskeime zu unterdrücken und die Milch besser

verdaulich und stabil zu machen, wird sie angesäuert. So kann das Wachstumspotenzial in den ersten Wochen voll ausgeschöpft werden und das Immunsystem kann optimal die Angriffe von aussen abwehren. Nach der Ad-libitum-Tränke folgt der fließende Übergang zur Pansen entwickelnden Fütterung mit Raufutter und Kraftfutter. Eine ausreichende Versorgung mit Frischluft ist ein Muss, um die keimbelastete Luft aus dem Kälberstall zu schaffen. Aber Achtung: Kälber sind empfindlich auf Zugluft. Es muss eine betriebsindividuelle Lösung gefunden werden. Ein Erfahrungsaustausch mit anderen Betrieben, kann für den eigenen Betrieb wertvoll sein.

«Analysieren Sie Ihr Aufzuchtssystem zusammen mit Berufskollegen» heisst das Thema eines Arbeitskreises von zehn Landwirten, welcher am LZSG Flawil angeboten wird. Bei Interesse melden Sie sich bei: Pirmin Zürcher, LZSG Flawil

Vorschläge zur Masseneinwanderungs-Initiative SBV fordert flexible Umsetzung

Nachdem der Bundesrat erste Vorschläge zur Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative vorgestellt hat, verlangt der Schweizer Bauernverband (SBV) eine flexible Umsetzung.

Die Hürden für wenig qualifizierte Arbeitskräfte, die weniger als ein Jahr in der Schweiz sind, müssten klein bleiben, fordert der SBV in einer Medienmitteilung. Zudem müssten auch Tieflohnbereiche bei der Kontingentsverteilung zum Zug kommen. Konkret will der SBV, dass Kurzaufenthalter

von den vorgeschlagenen Kontingenten und Höchstzahlen ausgenommen werden. Für Personen, die nur bis vier Monate in der Schweiz arbeiten, müsse es analog dem heutigen Meldeverfahren ein einfaches, schnelles und kostengünstiges Verfahren geben. Die Umsetzung der Initiative ist für die Landwirtschaft von grosser Bedeutung, weil nach Angaben des SBV pro Jahr zwischen 25 000 und 35 000 ausländische Arbeitskräfte benötigt werden. Diese leisten meist Einsätze von weniger als einem Jahr Dauer. *lid.*

TELEX

Lebensmittel nicht von Cassis-de-Dijon-Prinzip ausnehmen. Der Bundesrat lehnt die parlamentarische Initiative von Nationalrat und Bauernverbandsdirektor Jacques Bourgeois ab, die Lebensmittel vom Cassis-de-Dijon-Prinzip ausnehmen will. Der Bundesrat ist der Ansicht, dass der parlamentarische Initiative Rechnung getragen werden kann, auch ohne die Lebensmittel vom Prinzip auszunehmen. Das Prinzip fördert die Wettbewerbsfähigkeit und trägt zur Bekämpfung der Hochpreisinsel Schweiz bei. Der Bundesrat ist zudem der Ansicht, dass eine Ausnahme für Lebensmittel den Einkaufstourismus fördern würde. *lid.*

Milchindustrie: Nachtragskredit fürs Schoggigesetz.

Die Vereinigung der Schweizer Milchindustrie (VMI) sieht in den fehlenden Mitteln fürs Schoggigesetz eine grosse Belastung und fordert, dass die Politik ihrem Versprechen nachkommt und einen Nachtragskredit bewilligt. Der Milchpreis sinkt teilweise stärker als die beschlossene Senkung des A-Preises um drei Rappen, weil die Milchwirtschaft selbst für die fehlenden Schoggigesetz-Mittel aufkommen muss. Die VMI fordert nun, dass für das Jahr 2015 via Nachtragskredit der Budgetrahmen des Schoggigesetzes aufgestockt und für 2016 das Budget substantiell erhöht wird. *lid.*